Lions Club feiert Jubiläum

Unterwalden «Spontan und ohne grosse Bürokratie» hat der Lions Club Unterwalden im Coronajahr 20 000 Franken aus der Klubkasse in den Fonds für finanziell gefährdete Kleinunternehmen und Selbstständige einbezahlt. Bereits ein Jahr zuvor konnte die Spiesbahn in Oberrickenbach dank der Hilfe vom Lions Club Unterwalden wieder in eine sichere Zukunft steuern. «Wie wichtig der Serviceklub für die Region ist, hat dieser gerade in den letzten Jahren bewiesen», schreibt der Lions Club in einer Mitteilung zu seinem Jubiläum.

Mit gegen einer Million Franken habe der Klub in den vergangenen 60 Jahren verschiedene Projekte in Obwalden und Nidwalden unterstützt. «Auch nach dem Jubiläum wird sich der Lions Club Unterwalden aktiv für das bürgerliche, kulturelle, soziale und allgemeine Wohl der Gesellschaft in den zwei Kantonen Obwalden und Nidwalden einsetzen», wird der scheidende Präsident Hampi Krähenbühl in der Mitteilung zitiert. Der Lions Club Unterwalden habe es in den letzten 60 Jahren verstanden, einsatzfreudige Menschen zu bewegen, der Gemeinschaft zu dienen, ohne daraus persönlichen Nutzen zu ziehen.

Maya Büchi-Kaiser wird neue Präsidentin

Seine Jubiläumsfeierlichkeiten hielt der Lions Club Unterwalden im Restaurant Culinarium Alpinum in Stans ab. Maya Büchi-Kaiser wird als neue Präsidentin das 61. Vereinsjahr vom Lions Club Unterwalden in Angriff nehmen. Dafür überreichte ihr der scheidende Präsident Hampi Krähenbühl die Lions-Glocke. *(pd/inf)*

Diplome unter anderen Vorzeichen

Die Stiftung Rütimattli konnte je drei jungen Frauen und Männern ihre Ausbildungsdiplome überreichen.

Primus Camenzind

«Bildung ist alles, Bildung bedeutet, jede und jeden dort abzuholen, wo sie oder er steht und dorthin zu bringen, wo sie oder er geht», betonte Gerda Lustenberger von der Stiftung Rütimattli in ihren Grussworten im Rahmen der Diplomfeier am Montag in der Caféteria der Werkstatt Hüetli in Sarnen. Genau das passiere bei der Ausbildung im Arbeitsbereich Stiftung, stellte die Geschäftsleiterin ad interim mit Stolz fest. Sie war neugierig zu erfahren, welchen Weg Thomas Achermann, Leiter Berufliche Integration der Stiftung, und sein Team mit den Jugendlichen im vergangenen Jahr gegangen waren.

Im Beisein von Regierungsrat Christian Schäli; von Urs Burch, Leiter des Amts für Berufsbildung; der Angehörigen sowie der Betreuer der Diplomandinnen und Diplomanden folgten sechs kurze Präsentationen, welche auf eindrückliche Art offenlegten, welche Leistungen den Zertifikaten und Diplomen zugrunde liegen.

Sara Rütimann nimmt ihr Diplom «Praktikerin PrA Restaurant» von Bildungsdirektor Christian Schäli entgegen.
Bild: Primus Camenzind (Sarnen, 4. Juli 2022)

Eindrückliche Präsentationen

Aline Omlin hat zwei Jahre Einarbeitung im internen Arbeitsbereich Hauswirtschaft absolviert und sich ausserdem einen Tag pro Woche im Restaurant Seefeld nützlich gemacht. Sie durfte das entsprechende Zertifikat aus den Händen von Bildungsdirektor Christian Schäli entgegennehmen.

Marco Blättler befasst sich hauptsächlich mit Unterhaltsarbeiten in der Kollegi-Gärtnerei. Seine Kernkompetenz: Heckenschneiden. Er besitzt nun den Ausweis PrA und ebenfalls das Prüfungsdiplom der Stiftung.

Sara Rütimann wurde im Restaurant Engel in Stans in vielen Bereichen ausgebildet, erhielt dafür den Ausweis «Praktische Ausbildung» (PrA) nach INSOS (Branchenverband der Dienstleister für Menschen mit Behinderung). Sie wird weiterhin im «Engel» arbeiten.

Massimo Birbaumer hat seine praktische Ausbildung in der Werkstatt Hüetli genossen. Er befasst sich vor allem mit der Mischung von Gewürzen und erreichte sein Prüfungsdiplom der Stiftung mit perfekten Resultaten. Massimo sieht sich weiterhin als «Fachmann Gewürze».

> «Ich befinde mich hier in meiner Lieblings-Abschlussfeier.»
>
> **Christian Schäli**
> Bildungsdirektor Obwalden

Sarah Zenner genoss eine interne Ausbildung in der Hauswirtschaft. Sie lernte dabei alle relevanten Bereiche kennen, was ebenfalls zum Ausweis PrA berechtigt. Sie beabsichtigt, ihr Wissen noch zu vertiefen und strebt ein eidgenössisches Berufsattest (EBA) an. **Cedric Studer** schaffte bereits den zweiten Ausbildungsschritt. Er ist nun Gärtner EBA in der Fachrichtung Garten und Landschaftsbau. Sein Flair für Gestaltung weckte in ihm die Leidenschaft als Filmemacher. In diesem Bereich will er sich noch weiterbilden.

Sehen, was dahinter steckt

«Ich befinde mich hier in meiner Lieblings-Abschlussfeier», liess Bildungsdirektor Christian Schäli die Festgemeinde wissen. «Ich besuche deren zehn pro Jahr. Aber hier sehe ich mit eigenen Augen, was hinter einem solchen Diplom steckt», begründete der Bildungsdirektor. Er bedankte sich bei allen, welche die jungen Menschen «ob im Hinter- oder im Vordergrund auf ihrem Weg, zu diesem Abschluss begleitet haben».

Im Anschluss waltete Schäli seines Amtes als Bildungsdirektor. Bei der Übergabe der Auszeichnungen begegnete er einem «Sextett» mit leuchtenden Augen und glücklichen Gesichtern. Im Gespräch mit dieser Zeitung liess Thomas Achermann verlauten, dass vom bereits erwähnten Branchenverband insgesamt 50 PrA-Ausbildungen angeboten werden. Die Stiftung Rütimattli bietet geschützte Arbeitsplätze sowie Ausbildungsplätze für Menschen mit einer geistigen Behinderung an. Derzeit werden zwölf Lernende betreut, deren acht an internen Arbeitsplätzen. Die Restlichen absolvieren die Ausbildung «ausser Haus».

Sind wir in Obwalden sicher?

An der zweiten Sicherheitskonferenz gingen Vertreter der Gemeinden und Fachpersonen dieser Frage nach.

Alpnach Wie stellt sich die Situation im Kanton Obwalden aus Sicht der verschiedenen Partner konkret dar, welche Risiken oder Lücken bestehen und wie kann gemeinsam besser auf Entwicklungen und Trends reagiert werden? Der Obwaldner Landammann Christoph Amstad konnte zu diesen Fragestellungen Vertreter aller sieben Gemeinden sowie Fachpersonen der Polizei, Zivilschutz, Feuerwehr, vom kantonalen Führungsstab und der Fachstelle für Gesellschaftsfragen zur zweiten Sicherheitskonferenz in Alpnach begrüssen. Wie das Sicherheits- und Sozialdepartement in einer Mitteilung schreibt, lag der Schwerpunkt im ersten Teil bei der Analyse durch die Fachpersonen, ergänzt mit Feststellungen aus den Gemeinden.

Im zweiten Teil brachten alle Teilnehmenden ihre Einschätzung zur Sicherheit im öffentlichen Raum ein und skizzierten Vorschläge zu punktuellen Verbesserungen. «Aus der Diskussion zeigten sich vor allem Fragen zum Verhalten von Jugendlichen im öffentlichen Raum», heisst es in der Mitteilung. Weiter seien Fragen zum Betäubungsmittelmissbrauch, zur Verkehrssicherheit in den Dörfern und zu Veranstaltungen mit ihren Emissionen thematisiert worden.

Bisherige Ressourcen genügen nicht

«Insgesamt darf der Kanton Obwalden nach wie vor als sicherer Kanton bezeichnet werden», wird Christoph Amstad in der Mitteilung zitiert. Nachdem vor zwei Jahren der Verkehrslärm im Fokus gestanden habe, sei das Thema Lärm als Schwerpunkt behandelt und verschiedene Massnahmen und Präventionskampagnen durchgeführt worden. An der diesjährigen Sicherheitskonferenz sei deshalb ein neuer Fokus diskutiert worden. «Über alle Bereiche zieht sich insgesamt die fehlende oder verbesserungsfähige Prävention als ein wichtiger Gegenpunkt zu negativen Entwicklungen. Sowohl bei den Gemeinden wie auch bei der Polizei und den weiteren Fachstellen sind die Ressourcen dafür heute ungenügend», heisst es von Seiten des Kantons. *(pd/inf)*

Schulgesundheitsdienst geht neue Wege

Aufs neue Schuljahr hin erhalten die Obwaldner Schulen eine medizinische Fachperson zur Seite gestellt. Bei diesem neuen Angebot stehen die Anliegen der Jugendlichen im Zentrum.

Philipp Unterschütz

Der Kanton hat die Aufgabe, auf die gesundheitliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu achten. Dafür unterhält er einen Schulgesundheitsdienst, der verschiedene Untersuchungen, Kontrollen und Beratungen an den Schulen durchführt. Mögliche gesundheitliche Probleme sollen bereits früh erkannt werden.

Neu wird eine School-Health-Nurse ab dem Schuljahr 2022/23 für die Durchführung der Beratungsgespräche an allen Schulen zuständig sein. Zudem dient sie den Schulen als Ansprech- und Beratungsperson für gesundheitliche und medizinische Fragen. Der Schulgesundheitsdienst werde dadurch professionalisiert und in allen Gemeinden auf einem einheitlichen Niveau angeboten, heisst es in einer Mitteilung der Regierung.

Bisher wurden die Gesundheitsberatungen an den Schulen von den Gemeindeärztinnen und -ärzten organisiert und durchgeführt. Naturgemäss seien dadurch Unterschiede bezüglich Inhalt und Themen zwischen den einzelnen Schulen entstanden, so die Mitteilung weiter. Das sei aber nicht der einzige Grund gewesen, erklärt Elena Kneubühler, Fachverantwortliche Schulgesundheitsdienst, auf Anfrage. «Die neue medizinische Fachperson soll die Gemeindeärztinnen und -ärzte entlasten. Bei Klassengrössen von 22 bis 24 Kindern haben diese zudem beim lektionenweisen Besuch der Klassen keine Zeit, auf alle Kinder einzugehen.» Die School-Health-Nurse solle für die Kinder eine Bezugsperson werden, mit der sie auch Beratungsgespräche führen könnten.

Bei der School-Health-Nurse handelt sich um eine speziell ausgebildete Fachperson im Bereich der Schulgesundheit. Sie werde aber keine medizinischen Diagnosen stellen, sondern sei beispielsweise für das im Bundesgesetz vorgeschriebene Angebot der Impfberatungen zuständig. «Bei Bedarf kann sie medizinische Beratungen an Lehrpersonen und Schulklassen anbieten, um Sicherheit im Umgang mit Krankheiten im Schulalltag zu gewinnen. Ein Beispiel dafür ist ein Kind mit Epilepsie: Die zuständige Lehrperson und die Schulklasse können darüber informiert werden, wie sie sich im Fall eines epileptischen Anfalls verhalten können und worauf es zu achten gilt.» Je nach Alter seien die Beratungsthemen unterschiedlich. Ältere hätten beispielsweise vermehrt Bedarf an sexueller Aufklärung oder Themen rund um die Psyche.

Zuerst kommt immer Kontakt mit den Eltern

Die School-Health-Nurse unterstehe dem Datenschutz, betont Elena Kneubühler. «Zuerst wird bei Feststellungen in den Klassen immer der Kontakt mit den Eltern hergestellt. Sie darf nicht von sich aus Kontakt mit Ärzten aufnehmen.» Die neue Fachperson wird in einem 40-Prozent-Pensum arbeiten und vom Kanton finanziert. Sie wird mobil in ganz Obwalden unterwegs sein.

Basierend auf den Erkenntnissen der Gesundheitskontrollen und -beratungen kann die School-Health-Nurse auch Aktivitäten im Bereich der Prävention unterstützen. «Massnahmen im Kindesalter auf einem professionellen, altersgerechten und qualitativ hochwertigen Niveau können dazu beitragen, das Risiko einer späteren Erkrankung bereits frühzeitig zu verringern. Der Regierungsrat ist überzeugt, durch die Weiterentwicklung des Schulgesundheitsdiensts und die Einführung einer School-Health-Nurse die Qualität des Schulgesundheitsdiensts verbessern zu können», heisst es in der Mitteilung weiter.

Das Konzept ist laut Elena Kneubühler nicht etwa eine neue Erfindung des Kantons Obwalden. «In der Westschweiz wird es bereits praktiziert. Man macht sehr gute Erfahrungen damit.»